

Nominalphrasen aus rezeptiver Sicht. Zur Relevanz der Behandlung einer vernachlässigten Kategorie in DaF-Lernergrammatiken

Arash Farhidnia

Department of German Language and Culture
Radboud University Nijmegen
Erasmusplein 1
6500 HD Nijmegen, Niederlande
E-Mail: a.farhidnia@let.ru.nl

Abstract

Die Disposition von DaF-Lernergrammatiken ist geprägt von der Grammatik der einzelnen Wortarten und des Satzbaus. Dieser Aufbau orientiert sich zum einen an der Duden-Grammatik, die bis zur sechsten Auflage (1998) der Phrase als selbständiger grammatischer Kategorie praktisch keinen eigenen Platz einräumt; zum anderen aber steht dafür die Grammatik von Helbig & Buscha (2001) Pate, die als eine Mischung aus funktionaler und valenzorientierter Grammatik die Kategorie Phrase außer Betracht lässt. Der Ausschluss der Kategorie Phrase suggeriert jedoch einen direkten Übergang vom Wort zum Satz und rührt letztlich von der Vorstellung her, dass der Satz aus einer geordneten Menge von Einzelwörtern besteht. Doch spätestens dann, wenn die Rede auf die Bestimmung von ‚Satzgliedern‘ kommt, werden Lerner mit genau jener Größe konfrontiert, die zwischen der Ebene des Einzelworts und der des Satzes angesiedelt ist, in ihrer Erweiterbarkeit und Vielgestaltigkeit dem Satz in nichts nachsteht, von deren Strukturerkennung jedoch letztlich auch diejenige des gesamten Satzes abhängt.

Der folgende Beitrag verfolgt das Ziel, anhand der Erörterung komplexer Nominalphrasen und ihrer Rolle bei der Entstehung von Garden-path- und ähnlichen Konstruktionen auf die Wichtigkeit der Behandlung von Nominalphrasen aus linearer Sicht sowie einige ausgewählte Aspekte aufmerksam zu machen, die in einer Lernergrammatik anlässlich der Behandlung der Kategorie Phrase zur Sprache kommen müssten. Es wird sich zeigen, dass die Thematisierung der Phrasentopologie zum besseren Verständnis des Satzgliedbaus seitens des Lerners führen und ihm somit zur Rezeption und Produktion hochkomplexer Gebilde im Deutschen verhelfen kann.

Schlüsselwörter: Garden-path-Effekt, Lernergrammatik, Nominalphrase, Phrasenstruktur, rezeptive Grammatik, Topologie

Noun phrases from a receptive viewpoint. The relevance of treatment of a neglected category in learner grammars of German as a foreign language

Abstract

The disposition of grammars for German as a foreign language is dominated by the grammar of the different parts of speech and sentence structure. This arrangement is oriented, at one side, towards the Duden grammar which, up to the sixth edition (1998), practically gives no own place to the phrase as an independent grammatical category; on the other side, it is influenced by the grammar of Helbig & Buscha (2001) in which, since it is a mixture of functional and valency grammar, the category phrase is disregarded. However, the exclusion of phrase as a grammatical category for its own suggests a direct transition from word to sentence and origins ultimately in the concept that a sentence consists of an ordered set of single words. But at the latest, when the conversation turns to the determination of sentence components, learners are confronted with precisely the quantity which is located between the level of the individual word and the sentence and which is, as concerns expandability and diversity, equal to the sentence. Moreover, the recognition of the sentence depends for long stretches on the recognition of the phrase structure.

The following article aims (with reference to the discussion of complex noun phrases and their role in the formation of Garden-path- and similar structures) to draw attention on the importance of treatment of noun phrases from the linear point of view and to show some selected aspects which should be treated in learner grammars. It will be shown that the theming of phrase topology will be sufficient for promoting a better understanding of the parts of speech and thus will help the learner to receive (and maybe produce) highly complex structures in German.

Keywords: Garden-path effect, learner grammar, noun phrase, phrase structure, receptive grammar, topology

1 Einleitung

Eine Nominalphrase (NP) kann unendlich komplex sein und hinsichtlich ihres Komplexitätsgrades durchaus mit dem Satz verglichen werden (Fabricius-Hansen 2010, 224; Quirk, Greenbaum, Leech & Svartvik 1985, 1238). So kann jeder Satz prinzipiell in eine NP umgeformt und dieser Prozess ohne grammatikalische Beschränkung beliebig viele Male rekursiv wiederholt werden, wobei mit jeder Nominalisierung die propositionale Verdichtung und die damit verbundene Komplexität der NP sukzessiv

zunehmen. Insbesondere für den Sprachlerner bedeutet der Nominalisierungsprozess in rezeptiver (und – auf einer fortgeschrittenen Stufe – auch produktiver) Hinsicht eine große Herausforderung: bei der Textrezeption gilt es, die äußeren Grenzen und die miteinander kongruierenden Elemente innerhalb der NP ausfindig zu machen, bei der Textproduktion kommt es darauf an, durch Hinzufügung und Eliminierung von entsprechenden lexikalischen Mitteln den Satz in eine NP zu transformieren, was enorme Ansprüche an den (Lerner-) Wortschatz stellt (vgl. Fandrych 2011, 49). Indes zeigt ein Blick in die gängigen Lernergrammatiken des Deutschen als Fremdsprache¹, dass die angedeutete Komplexität des Sachverhalts kaum angemessen behandelt wird, da die meisten Lernergrammatiken weder den geeigneten terminologischen Begriffsapparat noch die nötigen elaborierten Erklärungen und Übungen bereitstellen, auf deren Basis die ‚Nominalisierungskompetenz‘ des (fortgeschrittenen) Lerners ausgebaut werden könnte. Der Erwerb entsprechender Kompetenzen auf diesem Gebiet ist jedoch für den Lerner von größter Wichtigkeit, da dies für die Rezeption und Produktion insbesondere wissenschaftssprachlicher Texte und Diskurse, in denen der sog. Nominalstil vorherrscht, eine unabdingbare Voraussetzung darstellt (vgl. Hoffmann 1998, 421 f.).

Im Folgenden soll das Augenmerk vor allem auf die topologische Struktur der NP und damit ihren linearen Aufbau gelenkt werden, da, wie zu zeigen sein wird, bereits Basiskenntnisse auf diesem Gebiet ausreichen, um das Verständnis der Sprachlerner für den Aufbau und die Beschaffenheit derjenigen Phrasenart zu fördern, die neben der Verbalphrase als die wichtigste Phrasenart angesehen werden kann.

Vorausgeschickt sei an dieser Stelle, dass insbesondere die linkserweiterte NP in den meisten Lernergrammatiken unter der Rubrik ‚erweitertes Partizipialattribut‘ begegnet, wobei es dort hauptsächlich um Transformationsübungen, nämlich erweitertes Partizipialattribut in Relativsatz und umgekehrt, geht (zur Kritik an diesem Verfahren vgl. Rall & Rall 1983; Stephani 1997; Rösler 1998, 2000; Fabricius-Hansen 2004; Fandrych 2011). Doch handelt es sich beim erweiterten Partizipialattribut ja im Grunde um nach links erweiterte Adjektivphrasen, und genau dies, nämlich der Zusammenhang solcher und anderer Konstruktionen mit dem Phrasenaufbau im Deutschen, bleibt in den Lernergrammatiken vollständig im Dunkeln, da für sie die Kategorie ‚Phrase‘ schlechterdings nicht existiert. Folglich wäre eine Lernergrammatik notwendig,

¹ Wir verwenden im Folgenden den Terminus ‚Lernergrammatik‘ synonym zu ‚didaktischer Grammatik‘. Zu Letzterem vgl. Thurmair (2010, 300–301). Vgl. ferner Rösler (2000, 264–266) und die von Kühn (2004, 12) und Götze (2010, 1260–1261) vorgeschlagenen Typologien. Als Stellvertreter für Lernergrammatiken auf fortgeschrittenem Niveau seien Hall & Scheiner (2001) und Rug & Tomaszewski (2009) genannt; für die Grund- und Mittelstufe sollen die Grammatiken von Dreyer & Schmitt (2012) und Hering, Matussek & Perlmann-Balme (2002) Pate stehen, ebenso die Grammatik von Kars & Häussermann (1997), die allerdings keine Übungen enthält.

die die Lerner gerade für den Phrasenaufbau im Deutschen und jene grammatischen Markierungsmittel sensibilisiert, die die Phrase als solche kenntlich machen und ihren internen Zusammenhalt gewährleisten. Vor diesem Hintergrund setzt sich der folgende Beitrag unter Anwendung der analytischen Methode mit komplexen NPs, die unter bestimmten Bedingungen zur Entstehung von Garden-path-Effekten führen, aus phrasentopologischer Perspektive auseinander. Der zugrundegelegte Korpus besteht, bis auf einige, der Illustration dienenden eigenen Beispiele, aus Sätzen und Konstruktionen, die der deutschen Wissenschafts- und schöngeistigen Literatur entnommen sind, und deren Abwandlungen.

2 Warum ‚Rezeption‘ von Nominalphrasen?

Den Ausgangspunkt der im Folgenden angestellten Überlegungen sollen fortgeschrittene Deutschlerner bilden, zu deren täglicher universitärer Lektüre Texte auf ziemlich hoher Komplexitätsstufe gehören. Außerdem soll nicht so sehr die Textproduktion als vielmehr die Textrezeption im Vordergrund stehen. Bereits Heringer und Reiß-Held haben darauf hingewiesen, dass es wenig Sinn macht, wenn das Produzierte nicht auch verstanden wird: „Das Sprachliche, das wir produzieren, konzipieren wir stets schon auf das Verstehen unserer Partner hin.“ (Heringer & Reiß-Held 2004, 103) Mithin ist Textrezeption notwendiger Bestandteil jeder Textproduktion, und zurecht macht Heringer in seiner rezeptiven Grammatik geltend, dass die eigentliche Herausforderung für den Deutschlerner nicht die Textproduktion, sondern die Textrezeption ist: „Denn in der Rezeption ist ja letztlich keine Auswahl, keine Schonung möglich. Der Rezipient ist in die freie Wildbahn schwierigster grammatischer Konstruktionen gelassen.“ (Heringer 2001, 2)

Die folgenden Ausführungen sollen einige der auf der ‚freien Wildbahn schwierigster grammatischer Konstruktionen‘ anzutreffenden Strukturen vornehmlich anhand der NP im Deutschen veranschaulichen.

3 Zur Charakteristik von Nominalphrasen

In ihrer Grammatik führen Quirk, Greenbaum, Leech & Svartvik (1985, 61) aus, dass die NP neben der Verbalphrase den wichtigsten Phrasentyp darstellt, einerseits aufgrund der vielfältigen Funktionen, die sie als selbständiges Satzglied im Satz übernimmt, andererseits aber auch als in anderen Konstituenten eingebettetes Komplement. In dieser Funktionsvielfalt steht die NP praktisch konkurrenzlos da; keine andere Phrasenart kommt ihr in dieser Hinsicht gleich.

Abgesehen hiervon aber spielt die NP auch deshalb eine ausgesprochen wichtige Rolle im Satz, weil sie zugleich, nämlich in ihrer minimal realisierten Form (beispielsweise

als pluralisiertes Substantiv), äußerst einfach und kurz, in ihrer maximalen Ausdehnung als rechts- und linkerweitertes Gebilde, von unübersehbarer Länge und Komplexität sein kann (vgl. Zifonun, Hoffman & Strecker 1997, 1927). Quirk, Greenbaum, Leech & Svartvik bringen dies lapidar auf den Punkt: „Just as the sentence may be indefinitely complex, so may the noun phrase. This must be so, since sentences themselves can be reshaped so as to come within noun-phrase structure.“ (1985, 1238) Sie machen somit auf zwei wichtige Eigenschaften der NP aufmerksam: auf die Inkorporierbarkeit von Sätzen in die (oder eine) NP und auf die daraus resultierende, dem Satz vergleichbare Komplexität der NP:

- (1) *[die] Auffassung des tragischen Chors als der plastisch-tänzerischen Verwirklichung des die Tragödie tragenden musikalischen Elements* (Gregor-Dellin 2008, 652)
- (2) *der von einem angesehenen Salzburger Internisten einer von diesem nicht näher bezeichneten Merkwürdigkeit wegen zu einer klinischen Untersuchung, möglicherweise zu einem kleineren chirurgischen Eingriff, wie ausdrücklich gesagt worden war, ins Landeskrankenhaus Aufgeforderte* (Bernhard 2011, 7)

Selbst wenn realiter vorkommende NPs in der (wissenschaftlichen) Fachliteratur eine gewisse Komplexitätsgrenze nicht überschreiten, darf nicht vergessen werden, dass dies der psycholinguistisch bedingten Gedächtnisleistung des Gehirns geschuldet ist; was die rekursive Erweiterbarkeit der NP anbelangt, so ist dieser, potentiell zumindest, keinerlei Beschränkung aufgelegt.

Die NP spielt bei der Erkennung und Erzeugung von nominalen Strukturen (und letztlich auch von Satzgliedern), mit deren Analyse der Deutschlerner im Unterricht in der Regel immer wieder konfrontiert ist, eine entscheidende Rolle. Denn für den Lerner bedeutet die Auseinandersetzung mit den Satzgliedern und deren Struktur, dass sie letztlich die (ggf. eingebettete) NP hinsichtlich ihres Umfangs korrekt identifizieren müssen, d. h. dass bestimmte Signale, die den Umfang der NP markieren, als solche korrekt erkannt werden müssen. Aber auch bei der Produktion von nominalen Strukturen sind Kenntnisse bzgl. der einzelnen Bestandteile der NP und deren Reihenfolge unerlässlich. Im Folgenden werden wir die NP daher hauptsächlich hinsichtlich ihres linearen Aufbaus in Augenschein nehmen.

3.1 Die tragende Säule der Nominalphrase: die Klammerstruktur

Die tragenden Säulen der NP sind das Determinativ, das die linke Klammer (LK) bildet, und das Kopf-Substantiv, das die rechte Klammer (RK) markiert und das referentielle Zentrum der ganzen Phrase darstellt, dasjenige Element, von dessen Existenz die NP abhängt (vgl. Ronneberger-Sibold 1994, 120–121, 2000, 1269–1270; zur Kritik an der Konzeption der Klammerbildung durch das Determinativ vgl. Eisenberg 2013, 388–390).

Diese zweiteilige Klammer konstituiert drei Felder, die in Analogie zu den topologischen Feldern des Satzes Vor-, Mittel- und Nachfeld (VF, MF, NF) benannt werden sollen:

VF	LK	MF	RK	NF
vor allem	die	interessierten	Hörer	des deutschen Rundfunks

Schema 1. Topologischer Aufbau der NP

Die Wahl dieser Bezeichnungen ist nicht unbegründet. Wie Eroms ausführt, „ist die Parallele zwischen Verbal- und Nominalphrase, die mit der X-bar-Theorie und dem allgemeinen Valenzprinzip Strukturgleichheit zwischen lexikalischen Köpfen unterschiedlicher Art nachweist, auch für den topologischen Bau, in gewissem Maße jedenfalls, aufweisbar“ (Eroms 2000, 137).

Von entscheidender Bedeutung hierbei ist, dass selbst eine einfache NP wie *die Hörer* nicht nur aus einem Artikel und einem Substantiv besteht, sondern dass außerdem (wenn wir einmal vom Vorfeld absehen) noch mindestens zwei Felder, nämlich ein Mittel- und ein Nachfeld existieren, die jederzeit besetzt werden können; in anderen Worten: es handelt sich um Felder, die stets vorhanden sind, auch ohne dass sie besetzt werden.

Die NP-Klammerstruktur ist, aufgrund der Kongruenz zwischen dem Determinativ und dem Kopf-Substantiv hinsichtlich Kasus, Numerus und – nur im Singular – Genus (vgl. Ronneberger-Sibold 2004, 1270), derart stabil, dass sie die Besetzung des Mittel- und Nachfelds mit theoretisch beliebig vielen Elementen erlaubt:

Erweiterung nach rechts: rekursiver Ausbau des Nachfelds

NP_i						
LK_i	MF_i	RK_i	NF_i			
die	besten	Tage	NP_k			
			LK _k	MF _k	RK _k	NF_k
			des	kurzen	Lebens	NP_m
				LK _m	MF _m	RK _m
				seines	verstorbenen	Freundes

Schema 2. Ausbau der NP nach rechts durch Genitivattribute

NP		
LK	MF	RK
ein		Mann
ein		junger Mann
ein		recht junger Mann
ein		noch recht junger Mann
ein		immer noch recht junger Mann
ein		anscheinend immer noch recht junger Mann
ein	trotz seiner ergrauten Haare	anscheinend immer noch recht junger Mann
ein	trotz seiner in letzter Zeit ergrauten Haare	anscheinend immer noch recht junger Mann

Schema 3. Ausbau der NP nach links mittels erweiterter Adjektivphrasen (Beispiel geringfügig abgewandelt entnommen aus Weinrich 1993, 356)

Wie zu ersehen, kann prinzipiell jedes im Mittel- und Nachfeld vorkommende Element (da es eine Phrase ist) selbst rekursiv erweitert werden, sodass in einer übergeordneten NP unter Umständen mehrere eingebettete Phrasen vorkommen können.

3.2 Die Rolle der linken NP-Klammer bei der Entstehung von Garden-path-Konstruktion

Indessen kann die eine tragende Säule der NP, nämlich die Position des Determinativs, unter Umständen unbesetzt bleiben, was beispielsweise regelhaft bei pluralisierten Nomina und sogenannten *mass nouns* in Erscheinung tritt.² Die Position des Kopf-Substantivs kann bei elliptischen Konstruktionen natürlich ebenfalls unbesetzt bleiben, doch ist dies eine kontextbedingte Erscheinung; normalerweise muss das Kopf-Substantiv auf der Oberfläche realisiert sein, während dies beim Determinativ nicht der Fall zu sein braucht.

Dadurch aber, dass die linke NP-Klammer prinzipiell unbesetzt bleiben und somit das linke Grenzsignal „verschwinden“ kann, wird die NP rasch zur Quelle erheblicher Probleme bei der Rezeption von Konstruktionen, bei denen die NP ohne LK hinter Elementen auftaucht, die ein linkes Grenzsignal vortäuschen, es aber nicht sind:

² Im Gegensatz zu Eisenberg 2013, 388–390 (und anderen) spricht dies aus unserer Sicht keineswegs gegen die Wichtigkeit des Determinativs. Sprachtypologische Fakten (z. B. die Verhältnisse im Französischen), aber auch die Tatsache, dass das (Nicht-) Vorhandensein des Determinativs sich sofort auf die Adjektivflexion auswirkt, beweisen dessen Relevanz innerhalb der NP.

- (3) *Es war Heydrich, [...] der bei der Entwicklung von effektiven, industriellen Abläufen entsprechenden Massenvernichtungsmethoden maßgebend war [...].* (Dederichs 2008, 18)

In diesem Beispiel liegt eine Garden-path-Konstruktion vor, ein Effekt, der eng mit der Serialisierung der Satzkonstituenten und falscher Signaldeutung bzw. falscher Konstituentenzuordnung zusammenhängt (vgl. Ferreira, Christianson & Hollingworth 2001, 4; Ziem & Lasch 2013, 159–160). Durch das Fehlen des linken Grenzsymbols der NP [*effektiven, industriellen Abläufen entsprechenden Massenvernichtungsmethoden*] hält der Leser im ersten Anlauf *von effektiven, industriellen Abläufen* für eine Konstituente, bevor er, aufgrund des weiteren Verlaufs des Satzes, zu einer Lesartrevision veranlasst wird, indem er die Präposition *von* auf *Massenvernichtungsmethoden* bezieht und die NP ohne LK *effektiven, industriellen Abläufen* als Komplement zum Partizipialadjektiv *entsprechenden* liest.

4 Konsequenzen für eine explanative Darstellung in Lernergrammatiken

Diese wenigen Beispiele vermögen einen ersten Eindruck davon zu vermitteln, welche rezeptorischen ‚Tücken‘ NPs bergen und dass zu ihrer Dekodierung zumindest für Sprachlerner weit mehr gehört als die Beherrschung der Nominalflexion. Die Frage, die sich hier anschließt, lautet denn auch, wie Deutschlernern die Fertigkeit, mit diesen z. T. hochkomplizierten Konstruktionen im Deutschen umzugehen, vermittelt werden soll. Nach unserer Auffassung ist dies anhand der momentan auf dem Markt erhältlichen didaktischen Grammatiken nicht ohne weiteres möglich. Die meisten Lernergrammatiken behandeln beispielsweise die Morphosyntax, das heißt das Phänomen der Signalhaftigkeit deutscher Suffixe, unter wortartenspezifischen Gesichtspunkten (Substantiv-, Adjektiv- und Artikelwortflexion), jedoch nicht unter phrasenstrukturellen bzw. phrasentopologischen. Der Phrasentopologie wird in den Lernergrammatiken des Deutschen keine Bedeutung beigemessen, jedenfalls nicht explizit und nicht in dem Maße, die nötig wäre, um Lernern die rezeptive Fertigkeit zu vermitteln, komplexe NPs der oben zitierten Art zu analysieren.³ So bleibt beispielsweise der wichtige Aspekt der rekursiven Erweiterbarkeit jeder Phrase (und somit auch jedes Satzgliedes) ausnahmslos in allen Lernergrammatiken ausgespart, und dies, obwohl die Rekursivität entscheidenden Anteil an der rasch zunehmenden Komplexität von Sätzen bzw. Satzgliedern im Deutschen hat.

³ Eine Ausnahme bildet die Grammatik von Heringer (1995). Sie bespricht jedoch nicht die Komplikationen, die aus der Signalverschleierung der NP entstehen können. Die Grammatik von Nieder (1987) handelt Nominal- und Adjektivphrasen nur soweit ab, als dies für ein allererstes Verständnis des phrasalen Aufbaus von Satzgliedern notwendig ist.

Im Folgenden sollen daher diejenigen Komponenten, die eine explanative Darstellung phrasentopologischer Aspekte in einer Lernergrammatik zu berücksichtigen hat, näher erörtert werden, wobei wir die Forderung nach einer entsprechend elaborierten und klar definierten Terminologie, die selbstverständliche Grundlage für jede ernsthafte Grammatikdarstellung ist, gänzlich unberücksichtigt lassen. Unser Augenmerk gilt ausschließlich den folgenden Komponenten: a) die topologische Struktur der NP, b) die rekursive Erweiterung der NP, c) NP-Signalerkennung und d) die Morphosyntax innerhalb der NP.

4.1 Die topologische Struktur der Nominalphrase

Auf die topologische Struktur der NP sollte u. E. bereits bei der Behandlung der Adjektivflexion eingegangen werden, da spätestens mit der Platzierung des (attributiven) Adjektivs die für die NP konstitutive Klammerstruktur augenfällig und das Prinzip der ‚Monoflexion‘ (Admoni 1982, 22–23, 77–78) deutlich gemacht werden kann. Zum anderen aber kann durch die Besetzung insbesondere des Nachfelds mittels einer Genitiv- oder Präpositionalphrase deutlich gemacht werden, dass eine Phrase etwas anderes ist als ein Satzglied. Diese Unterscheidung ist insofern wichtig, als sich dadurch ohne weiteres auch das Problem der Bestimmung der Satzgliedgrenze ergibt:

SATZGLIED

NP _i			
LK _i	MF _i	RK _i	NF _i
die	interessierten	Hörer	NP _k
			des deutschen Rundfunks

brauchen gute
Unterhaltung.

Schema 4. NP als Satzglied

Aus diesem Schema geht ohne Weiteres hervor, dass NP_k (*des deutschen Rundfunks*) Teil der übergeordneten NP_i ist und diese als Ganzes ein Satzglied bildet.

4.2 Ausbau der Nominalphrase durch rekursive Erweiterung

Zweitens, und dies ist vielleicht die wichtigste Erkenntnis für Lerner, kann jede NP sowohl nach links wie auch nach rechts erweitert werden. Das Prinzip der Rekursivität bzw. der rekursiven Erweiterung lässt sich u. E. am besten durch Genitivreihungen im NP-Nachfeld augenfällig machen:

- (4) *sein verstorbener Freund*
- (5) *das kurze Leben seines verstorbenen Freundes*
- (6) *die besten Tage des kurzen Lebens seines verstorbenen Freundes*
- (7) *der Sinn der besten Tage des kurzen Lebens seines verstorbenen Freundes*

usw.

Die Kette der Genitive und damit der Ausdehnung des NP-Nachfelds kann (so die Schlussfolgerung des Lerner) jedenfalls theoretisch *ad infinitum* fortgesetzt werden.

Dass die Rekursivität aber nicht nur zu einer Nachfelderweiterung der übergeordneten NP_i, sondern auch zu einer Erweiterung des Mittelfelds führt, kann anhand der Erweiterung von Partizipialphrasen mittels verschiedener Angaben demonstriert werden (siehe oben, Schema 3).

Natürgemäß bedingt die Linkserweiterung der NP, im Vergleich zur Rechtserweiterung, weitaus komplexere kognitive Verarbeitungsprozesse, da der Rechtsdirektionalität der Zeichenwahrnehmung eine nach links gerichtete Propositionsstruktur entgegensteht, die die rezeptorische Verarbeitung solcher Konstruktionen erheblich erschwert.

4.3 Zur Signalerkennung in rekursiv erweiterten NPs

Die Erkennung der NP-Grenze stellt keine Trivialität dar, wenn wir einmal von der minimalen Realisierung der NP durch Determinativ und Substantiv absehen. Wie schon oben ausgeführt, kann die nicht besetzte Determinativposition unter gewissen Umständen für erhebliche Schwierigkeiten bei der Dekodierung einer Konstruktion sorgen. Dieses Problem wird so recht erst dann sichtbar, wenn das NP-Nachfeld ausgiebig erweitert wird, indem z. B. eine bereits in ihrem Mittelfeld ausgebaute NP als erweitertes Genitivattribut in eine übergeordnete NP eingebettet wird (das folgende Beispiel abgewandelt übernommen aus: Nerius 2007, 129):

- (8) NP_i[die Ursache_{NP_k}[der zur Legitimation des traditionellen Terminus Silbentrennung
jüngst ins Feld geführten Einwände]]

Wäre in diesem Beispiel die Determinativposition der NP_k nicht besetzt, entstünde die folgende Konstruktion:

- (9) NP_i[die Ursache_{NP_k}[zur Legitimation [...] jüngst ins Feld geführter Einwände]]

Entscheidend für diese Konstruktion ist, dass die das Genitivsignal tragende Konstituente (*geführt-er*) erst sehr spät auftaucht und so weit rechts steht, dass der Leser alle Konstituenten davor eigentlich nicht recht interpretieren kann (**die Ursache zu etwas* ist nicht grammatisch). Er dürfte außerdem das für die gesamte Konstruktion wichtige und distinktive Genitivsignal (*-er*) nicht übersehen, was insbesondere dann problematisch wird, wenn mehrere konkurrierende Signale vorliegen, sodass die Entscheidung darüber, welches Signal das ‚richtige‘ sei, erschwert wird:

- (10) *die Ursache zur Legitimation des traditionellen Terminus Silbentrennung jüngst ins Feld geführter Einwände verschiedener Rechtschreibexperten*

Aus diesem Grunde halten wir eine Sensibilisierung der Lerner hinsichtlich der Determinativposition der NP für unerlässlich, wenn die Fähigkeit zur Analyse hochkomplexer Konstruktionen erworben werden soll. Dies kann z. B. dadurch geschehen, dass die linke und rechte NP-Klammer, wie im Schema 3 dargestellt, sukzessiv auseinandergezogen werden, wobei es wichtig wäre, die Salienz und Eindeutigkeit der klammerkonstituierenden Elemente schrittweise zu verringern, bis das Determinativ quasi verschwindet, um auf diese Weise auf die Gefahr mehrfacher Bezüglichkeit und eventuell entstehender Garden-path-Konstruktionen aufmerksam zu machen. Das hieße, mit dem vergleichsweise stärksten morphosyntaktischen Signal im Deutschen, nämlich dem Genitiv Maskulin bzw. Neutrum Singular (vgl. Durrell 1977, 48, 51), zu beginnen und bei den schwächsten, nämlich *-e* bzw. *-en*, zu enden (folgende Beispiele abgewandelt und erweitert aus Gregor-Dellin 2008, 652):

- (11) a. die Verwirklichung [des Elements]
b. die Verwirklichung [des tragenden Elements]
c. die Verwirklichung [des [die Tragödie] tragenden Elements]
d. die Verwirklichung [des [die griechische Tragödie] in ihrer Charakteristik tragenden Elements]
e. die Verwirklichung [der [die griechische Tragödie] in ihrer Charakteristik tragenden Elemente]
f. [[die griechischen Tragödien] in ihrer Charakteristik tragende Elemente]
g. [die [griechische Tragödien] in ihrer Charakteristik tragenden Elemente]

usw.

4.4 Zur Morphosyntax innerhalb der Nominalphrase

Wie insbesondere aus den Beispielen (11) f und g deutlich wird, folgt zwangsläufig, dass der Analyse morphosyntaktischer Beziehung innerhalb der NP größtes Gewicht zukommen muss. Wie im Satz, so stehen auch innerhalb der NP Elemente miteinander in einer fein aufeinander abgestimmten morphosyntaktischen Beziehung, deren Tragweite erst dann voll erkannt und abgeschätzt werden kann, wenn – wir betonen es nochmals – das NP-Determinativ auf der Oberfläche nicht realisiert ist, somit die linke NP-Klammer unbesetzt bleibt. Am folgenden Beispiel wird das Zusammenspiel der besetzten bzw. unbesetzten linken NP-Klammer mit den morphosyntaktischen Signalen im NP-Mittelfeld besonders gut sichtbar:

- (12) a. $NP_i[\emptyset \text{ AP}_{[NP_k]}[d\text{-ie griechisch-en Tragödien}] \text{ tragend-e}] \text{ Elemente}$
b. $NP_i[d\text{-ie AP}_{[NP_k]}[\emptyset \text{ griechisch-e Tragödien}] \text{ tragend-en}] \text{ Elemente}$

Die starke Adjektivflexion in (12a) weist *die griechischen Tragödien* als Konstituente aus (NP_k), woraus folgt, dass die NP *Elemente* (NP_i) ohne linke Klammer ist. Stünde anstelle des starken Adjektivs das schwache, wie dies (12b) zeigt, so wäre *griechische Tragödien* die NP ohne LK (NP_k) und *die Elemente* die die gesamte Konstruktion umklammernde NP (NP_i). Jedes Mal bezieht sich also das Determinativ *die* auf eine andere Konstituente: in (12a) auf *Tragödien* und steht somit innerhalb der Adjektivphrase (AP), in (12b) hingegen auf *Elemente* und befindet sich daher außerhalb der Adjektivphrase.

Die Undurchschaubarkeit potenziert sich in ein Vielfaches, wenn die unsichtbare linke NP-Klammer an jeder beliebigen Stelle hinzugedacht werden kann:

- (13) Ich beobachtete [gestern Abend [überaus lebhaft [interessierte Zuhörer]]].

In (13) entsteht strukturelle Ambiguität dadurch, dass (zumindest ohne Kontext) nicht klar ist, wo die NP eigentlich beginnt: an drei Stellen ist dies – theoretisch – möglich, was für die Interpretation der Konstruktion nicht unerheblich ist. Daraus folgt, dass es wichtig ist, klammerlose NPs stets auch in den Satz, insbesondere in dessen Mittelfeld, einzubauen, um Lerner für die Gefahr der Ambiguität zu sensibilisieren. Denn NPs ohne LK in der Topikstellung können, aufgrund der fixen Position des finiten Verbs im Aussagesatz, leicht in ihren Grenzen erkannt werden, weshalb dies aus unserer Sicht keine sonderlichen Ansprüche an die rezeptiven Leistungen des Lesers stellt.

5 Schluss

Unser Beitrag zielt darauf ab, auf eine in den Lernergrammatiken des Deutschen als Fremdsprache bisher vernachlässigte Kategorie, nämlich die Kategorie Phrase, und zwar spezieller die NP, aufmerksam zu machen, einige der mit der Rezeption dieser wichtigsten Phrasenart verbundenen Probleme aus rezeptiver Sicht zu skizzieren und vor allem aufzuzeigen, dass schon eine Thematisierung der NP-Struktur aus horizontaler Sicht zu einem wesentlich besseren Verständnis der Satzgliedstruktur beitragen kann. Wir haben bewusst andere Phrasenarten (so vor allem die Adjektiv- und Präpositionalphrase) außer Acht gelassen, da diese entweder obligatorisch (wie bei der Präpositionalphrase) oder fakultativ (wie bei der Adjektivphrase) der Ergänzung bzw. Erweiterung um die NP bedürfen. Jedenfalls ist es in erster Linie die NP, die an der zunehmenden Komplexität jeder Phrase entscheidenden Anteil hat, weshalb sie im Fokus dieser Studie stand.

Es muss nachdrücklich darauf hingewiesen werden, dass es sich bei den angeführten Beispielen und Problemfällen keineswegs um bloße morphosyntaktische „Spiele“ handelt, die in normalen deutschen Texten nicht bzw. allenfalls in stilistisch „schlecht“ verfassten Texten vorkämen. Es geht nicht darum, dass Garden-path- bzw. ambige Konstruktionen etwas „Schlechtes“ und daher tunlichst zu vermeiden wären; vielmehr geht es um eine spezielle Fähigkeit der deutschen Sprache, solche Konstruktionen erzeugen zu können. Außerdem – und dies beweist ein flüchtiger Blick in die deutsche Wissenschafts- und Literaturprosa – gehören komplexe NPs, Garden-path-Konstruktionen und die sich daraus ergebenden strukturellen Ambiguitäten (und nicht etwa verschachtelte Sätze!), zum festen „Repertoire“ der deutschen Gegenwartssprache und tragen zu rezeptiven Komplikationen entschieden bei.

Zwar gehen manche Lernergrammatiken (wie z. B. die Grammatik von Kars & Häussermann 1997, 86–90) auf die Kongruenzverhältnisse innerhalb der NP ein, doch sie gelangen über ihr anvisiertes Ziel, dass es eine flexionale Beziehung zwischen dem Artikelwort und dem Adjektiv gibt, kaum hinaus. Gerade anlässlich der Adjektivflexion wäre es, wie weiter oben gezeigt wurde, wichtig, auf die morphosyntaktischen Signale innerhalb des Mittelfelds der NP explizit einzugehen und sie (allerdings in einem fortgeschrittenen Stadium) zu problematisieren.

Quellenverzeichnis

- Bernhard, Thomas. 2011. *Der Atem. Eine Entscheidung*. München: dtv.
Dederichs, Mario R. 2008. *Heydrich. Das Gesicht des Bösen*. München: Piper.
Gregor-Dellin, Martin. 2008. *Richard Wagner. Sein Leben. Sein Werk. Sein Jahrhundert*. München: Piper.

Literaturverzeichnis

- Admoni, Wladimir. 1982. *Der deutsche Sprachbau*. München: Beck.
- Dreyer, Hilke & Richard Schmitt. 2012. *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik aktuell. Die Gelbe aktuell*. Ismaning: Hueber.
- Duden. 1998. *Die Grammatik*. Mannheim et al.: Bibliographisches Institut.
- Durrell, Martin. 1977. Zur morphologischen Struktur der deutschen Nominalgruppe. *Deutsch als Fremdsprache* 14 (1), 44–52.
- Eisenberg, Peter. 2013. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Bd. 2: *Der Satz*. Stuttgart: Metzler.
- Eroms, Hans-Werner. 2000. *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin et al.: Walter de Gruyter.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. 2004. Partizipialattribute und Relativsätze. *Übungsgrammatiken Deutsch als Fremdsprache. Linguistische Analysen und didaktische Konzepte*. Peter Kühn, ed. Regensburg: Fachverband DaF. 402–425.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. 2010. Syntax. *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Hans-Jürgen Krumm, Christian Fandrych, Britta Hufeisen & Claudia Riemer, eds. Berlin et al.: Walter de Gruyter. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 35.1). 216–227.
- Fandrych, Christian. 2011. ... die auf Sockeln stehenden Monumentalfiguren. Verschachtelung und Entschachtelung im DaF-Unterricht. *Drei Schritte vor und manchmal auch sechs zurück. Internationale Perspektiven auf Entwicklungslinien im Bereich Deutsch als Fremdsprache*. Barbara Schmenk & Nicola Würffel, eds. Tübingen: Narr. 49–58.
- Ferreira, Fernanda, Kiel Christianson & Andrew Hollingworth. 2001. Misinterpretations of Garden-Path Sentences: Implications for Models of Sentence Processing and Reanalysis. *Journal of Psycholinguistic Research* 30 (1), 3–20.
- Götze, Lutz. 2010. Materialien für das Grammatiklehren und -lernen. *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Hans-Jürgen Krumm, Christian Fandrych, Britta Hufeisen & Claudia Riemer, eds. Berlin et al.: Walter de Gruyter. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 35.2). 1258–1263.
- Hall, Karin & Barbara Scheiner. 2001. *Übungsgrammatik Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene*. Ismaning: Hueber.
- Helbig, Gerhard & Joachim Buscha. 2001. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin et al.: Langenscheidt.
- Hering, Axel, Magdalena Matussek & Michaela Perlmann-Balme. 2002. *em-Übungsgrammatik. Deutsch als Fremdsprache. Wiederholung der Grundstufe, Mittelstufe*. Ismaning: Hueber.

- Heringer, Hans Jürgen. 1995. *Grammatik und Stil: praktische Grammatik des Deutschen*. Frankfurt am Main: Cornelsen.
- Heringer, Hans Jürgen. 2001. *Lesen lehren lernen. Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Heringer, Hans Jürgen & Sonja Reiß-Held. 2004. Verstehensgrammatische Ansätze in DaF-Übungsgrammatiken. *Übungsgrammatiken Deutsch als Fremdsprache. Linguistische Analysen und didaktische Konzepte*. Peter Kühn, ed. Regensburg: Fachverband DaF. 103–130.
- Hoffmann, Lothar. 1998. Syntaktische und morphologische Eigenschaften von Fachsprachen. *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. Lothar Hoffmann, Hartwig Kalverkämper & Herbert Ernst Wiegand, eds. Berlin *et al.*: Walter de Gruyter. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1). 416–427.
- Kars, Jürgen & Ulrich Häussermann. 1997. *Grundgrammatik Deutsch*. Frankfurt am Main: Diesterweg.
- Kühn, Peter. 2004. Übungsgrammatiken. Konzepte, Typen, Beispiele. *Übungsgrammatiken Deutsch als Fremdsprache. Linguistische Analysen und didaktische Konzepte*. Peter Kühn, ed. Regensburg: Fachverband DaF. 10–39.
- Nerius, Dieter. 2007. *Deutsche Orthographie*. Hildesheim *et al.*: Olms.
- Nieder, Lorenz. 1987. *Lernergrammatik für Deutsch als Fremdsprache*. München: Hueber.
- Quirk, Randolph, Sidney Greenbaum, Geoffrey Leech & Jan Svartvik. 1985. *A Comprehensive grammar of the English language*. London *et al.*: Longman.
- Rall, Dietrich & Marlene Rall. 1983. Gegen den Strich lesen. Das erweiterte Partizipialattribut als Lernschwierigkeit für Hispanophone. *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 9, 132–146.
- Ronneberger-Sibold, Elke. 1994. Konservative Nominalflexion und „klammerndes Verfahren“ im Deutschen. *Funktionale Untersuchungen zur deutschen Nominal- und Verbalmorphologie*. Klaus-Michael Köpcke, ed. Tübingen: Niemeyer. 115–130.
- Ronneberger-Sibold, Elke. 2000. Deutsch (Indogermanisch: Germanisch). *Morphologie. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung*. Geert Booij, Christian Lehmann, Joachim Mugdan & Stavros Skopeteas, eds. Berlin *et al.*: Walter de Gruyter (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 17.2). 1267–1285.
- Rösler, Dietmar. 1998. Die Form zum Sprechen bringen? Universitäre Grammatikarbeit mit Übungsbüchern für Fortgeschrittene. *Particulae particularum. Festschrift zum 60. Geburtstag von Harald Weydt*. Theo Harden & Elke Hentschel, eds. Tübingen: Stauffenburg. 251–260.

- Rösler, Dietmar. 2000. Zur Beschreibung und Vermittlung erweiterter Partizipialattribute. *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Rolf Thieroff, ed. Tübingen: Niemeyer. 263–274.
- Rug, Wolfgang & Andreas Tomaszewski. 2009. *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe*. Stuttgart: Klett.
- Stephani, Christiane. 1997. Über das Partizipialattribut. *Info DaF* 24 (6), 771–779.
- Thurmair, Maria. 2010. Grammatiken. *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Hans-Jürgen Krumm, Christian Fandrych, Britta Hufeisen & Claudia Riemer, eds. Berlin *et al.*: Walter de Gruyter. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 35.1). 293–304.
- Weinrich, Harald. 1993. *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- Ziem, Alexander & Alexander Lasch. 2013. *Konstruktionsgrammatik: Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze*. Berlin *et al.*: Walter de Gruyter.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffman & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin *et al.*: Walter de Gruyter.

Īteikta 2016 m. liepos mėn.